

*tert sofort in Passivität, ohne der Partei dienen zu können. So erweist man doch der Partei, der Umgestaltung unserer Wirtschaft, der Durchdringung unserer Menschen mit sozialistischem Bewußtsein und den zur Partei drängenden und sich mit Elan zu unserer Politik bekennenden parteilosen Kollegen einen schlechten Dienst. Und das wollte ich euch mitteilen, weil hier bisher nur schleppend und zögernd, aber nicht konkret an die Überwindung dieses Mißstandes gegangen wird "*

Wir haben diesen Leserbrief deshalb in seiner ganzen Ausführlichkeit abgedruckt, weil es hier nicht allein um die Genossin Heinhold geht, sondern weil hier ein für manche andere Kreis- und Parteileitung leider noch charakteristischer Mangel bloßgelegt wird. Es gibt wohl kein Mitglied oder keinen Mitarbeiter einer Kreisleitung, der nicht schon gute und richtige Worte darüber gesprochen hat, daß wir unsere Aufgaben nicht ohne eine enge Verbindung mit den Massen, ohne die ständige Erziehung der Menschen und die Hilfe für die Grundorganisationen lösen können. Es gibt wohl auch keine Kreisleitung, die nicht entsprechende Beschlüsse gefaßt hat. Aber mancher verantwortliche Funktionär beschränkt sich bei der Verwirklichung dieser wichtigen Grundsätze auf die Durchführung gelegentlicher Aussprachen und Versammlungen, ohne die Arbeit mit den Menschen zu einem unlösbaren Bestandteil seiner täglichen Arbeit zu machen. Jungen, neuen Kadern, die zur Partei streben, in einer Versammlung Mut zu machen, wie es der Genosse Müller im Falle der Genossin Reinhold getan hat, ist eine gute Sache; dafür zu sorgen, daß diese Menschen in ihrer Arbeit Unterstützung und Hilfe finden, ist die wichtigere Seite. Daraus ergibt sich, daß die erfolgreiche Arbeit mit den Menschen nicht zu trennen ist von dem Arbeitsstil einer Leitung. Das Verhalten ihrer Funktionäre und Mitarbeiter zu den Parteimitgliedern und zu den Werktätigen ihres Arbeitsbereiches läßt Schlußfolgerungen für die ganze Führungstätigkeit zu. Sehen wir uns das am Beispiel der Kreisleitung Schwarzenberg an. In diesem Kreis, wie überhaupt im Bezirk Karl-Marx-Stadt, gibt es viele Arbeiter, die in Privatbetrieben arbeiten. Die Kreisleitung muß also wissen, was in diesen Betrieben los ist, muß die Stimmung der Arbeiter kennen, muß den Grundorganisationen in diesen Betrieben helfen, ihren Einfluß unter den parteilosen Arbeitern zu verbreitern und die aktiven Kräfte unter ihnen zu entwickeln und für die Partei zu gewinnen. In dieser Hinsicht gibt es offenbar in der Tätigkeit der Kreisleitung Schwarzenberg Mängel.

Sie besitzt keinen genauen Überblick über die Lage in den privatkapitalistischen Betrieben, zumindest nicht über den Betrieb Zenker in Beierfeld. Obwohl dort zwei Mitarbeiter für die Anleitung und Hilfe der Parteiorganisation und des Frauenausschusses eingesetzt waren, ist über deren Tätigkeit in der Kreisleitung nie gesprochen bzw. sind sie nicht kontrolliert worden. Sonst wäre es doch den leitenden Genossen auf gef allen, daß sich die beiden Instrukteure der Kreisleitung über den Unterschied zwischen privatkapitalistischen und volkseigenen Betrieben nicht restlos klar sind, daß sie auf Grund dessen den Genossen im Betrieb Zenker für ihre Parteaufgaben und für ihre Arbeit in der Gewerkschaftsorganisation keine klare Anleitung geben konnten. Beide Genossen, die Genossin Slowak wie auch Genosse Hecker, wußten zum Beispiel, daß die Gewerkschaftsbeiträge entgegen der Satzung des FDGB vom Lohn abgezogen wurden. Sie sprachen ebenso wie die unaufgeklärten Kollegen von Leistungsnormen, wenn sie die Akkordsätze meinten, und zeigten damit, daß